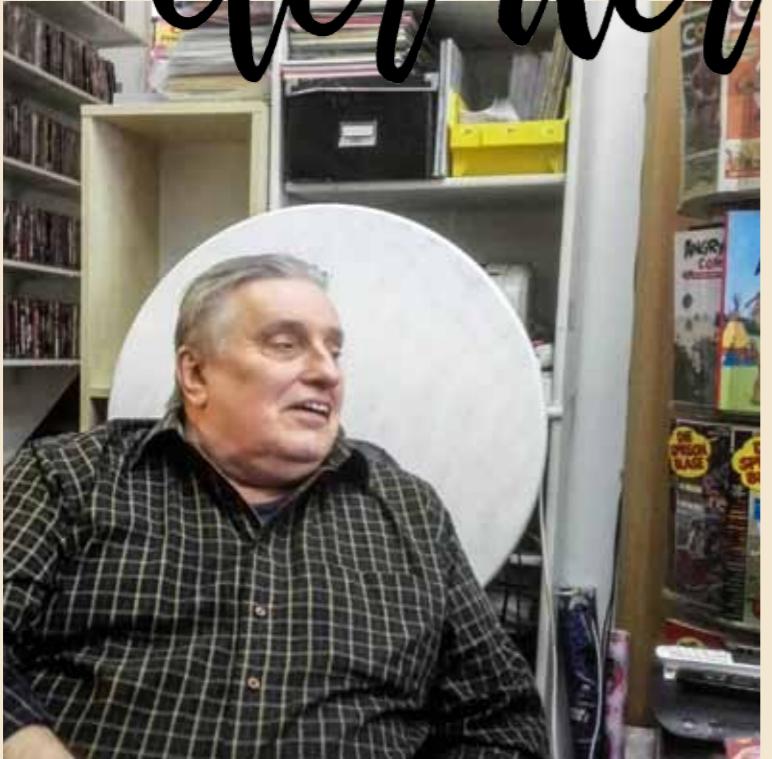


Peter der Erste



Er eröffnete 1970 Deutschlands ersten Comicladen in Berlin, begründete im gleichen Jahr mit der Interessengemeinschaft Comicstrip e.V. (INCOS) das hiesige Fandom, schob Hansrudi Wässcher ins Rampenlicht, brachte Norbert Hethke ins Business und goss sein Wissen in die »Deutsche Comic-Bibliographie« sowie den »Allgemeinen Deutschen Comic-Preiskatalog« (inzwischen in der 43. Auflage): Peter Skodzik ist das lebende Gedächtnis der Szene.

Tillmann Courth und Carsten Kretlow setzten sich zu ihm in seine »Roman-Boutique« in Schöneberg und lauschten seinen Anekdoten.

BENEDIKT TASCHEN

Benedikt Taschen hat als 15-Jähriger immer bei mir Comics bestellt. Bevor er in Köln seinen eigenen Comicladen aufgemacht hat, hat er mich in Berlin besucht und ausgefragt, wo man am besten bestellt und Prozente bekommt und wie man einen Laden führt.



Benedikt Taschen 1979 als junger Comichändler in der Köln-Mülheimer Stadthalle

Auch die erste Kölner Comicmesse war von Taschen organisiert. Dann hat der Hartmut Becker mitbekommen, wie schön die Räume in der Stadthalle sind, und hat das übernommen. Der war ja vorher in so'ner Klitsche gewesen, Kolpinghaus glaube ich. Aber die erste Messe, das war Taschen.

Der hat sich ja irre gemausert. Als er sein Buch über Jeff Koons gemacht hat, hat der Koons ihm mehrere Bilder geschenkt. Die hat der Taschen später für Millionen verkauft.

Letztes Jahr ruft mich seine Sekretärin an: Benedikt sei in Berlin und wolle mich besuchen. Fährt hier tatsächlich ein 500er Mercedes vor, Bodyguards reißen die Türe auf – und Taschen steigt aus. Kommt in den Laden, umarmt mich und die Bodyguards werden nervös und machen große Augen (lacht).

PICCOLO-NACHDRUCKE

Vor Köln hatten in Hannover zwei Comicmessen stattgefunden. Bei der ersten diskutierten die INCOS-Leute darüber, Comics wie JEZAB und NIZAR nachzudrucken. Das kriegt am Nebentisch der Peter Orban spitz und kommt uns damit bei Melzer zuvor. [1978 veröffentlichte Orbans CBC-Verlag die erste NIZAR-Serie.]

Orban war eine Type, o weia! Einmal hat er von Hethke die Abo-Karten für seine eigenen Hefte kopiert, um Arbeit zu sparen, dabei aber vergessen, die Kontonummer zu ändern! Ist das Geld für Orbans Hefte auf Hethkes Konto geflossen (lacht).

1973 haben wir die erste Comicmesse in Berlin veranstaltet. Überleg mal: 1973, da gab es kaum eine Szene. Die Messe lief drei Tage lang, wir hatten jeden Tag 700 Besucher, das war ein Riesenerfolg.

SCIENCE-FICTION-FANDOM, DISCO und RAF

Ich komme aus der Science-Fiction-Szene, da waren ja viele unterwegs, zum Beispiel der Biehler. Der gab damals ein SF-Fanzine heraus, ist dann aber



Die „Roman-Boutique“ in der Goltzstraße

auf Comics umgestiegen und hat den bsv-Verlag aufgemacht, später Condor und natürlich MAD.

Der erste MAD-Chefredakteur, also der vor Feuerstein, hat mich dieses Jahr angerufen und mir sein Archiv verkauft, da waren mehrere Ausgaben der Nummer Eins drunter. Haben wir aber schon wieder verkauft.

Vor der INCOS hatte ich schon den größten Perry-Rhodan-Club Deutschlands geleitet. Die haben im Heft über uns berichtet und sogar mal ein Perry-Rhodan-Kreuzworträtsel von mir abgedruckt (lacht). Wir waren über 400 Mitglieder und haben uns jeden Montag in einer Diskothek getroffen. Ich war ja, nebenbei gesagt, auch einer der ersten Disc Jockeys in Deutschland in den Sechzigerjahren. Der Schuppen hieß »Beat Hall« und hatte montags Ruhetag, aber da die Leute so tanzverrückt waren, haben wir auf diesen Clubabenden auch Platten aufgelegt.

Dann kam es zum Austausch mit dem Science-Fiction-Club Berlin, die tagten in einer Druckerei. Da hab ich mich ins Druckgewerbe eingearbeitet und eine wöchentliche Zeitschrift produziert, 70 Nummern sogar, Szenenachrichten und so was.

Bei der Gelegenheit habe ich auch Sachen für Leute gedruckt, die später

als RAF bekannt werden sollten. Für die hab ich ein Blättchen namens »Extra-Dienst« gedruckt, das jeden Freitag dann aus Din-A-3-Bögen zusammengefaltet werden musste. Dann kamen die Ensslins, der Mahler und andere vorbei und knickten und falteten Blätter. Das muss 1968 gewesen sein, das war noch nicht die RAF, das war die APO. Horst Mahler war übrigens auch Mitglied im Science-Fiction-Club und muss ein Überflieger an der Uni gewesen sein.

Der nächste Knüller kam drei Jahre später: Die RAF überfällt das KaDeWe und flüchtet in einem silberfarbenen BMW. Das war mein Auto! Drei Wochen später taucht mein Wagen wieder auf, abgestellt nach einem anderen Überfall, und zwar unbeschädigt. Die Kripo hat mich verdächtigt und einen vollen Tag lang verhört. Es stellte sich aber zum Glück heraus, dass meine Autowerkstatt einen Sympathisanten beschäftigt hatte, der von allen großen BMWs die Schlüssel dupliziert und der RAF gesteckt hatte, wo die Besitzer der Autos wohnen.

In dem Bader-Meinhof-Film kommt die Szene übrigens vor, nur ist der Wagen da ein Mercedes, völlig falsch. Eigentlich sollte ich mich beschweren (lacht).

ERICH VON DÄNIKEN

1967 hatte ich schon einen Verlag gegründet. Und da ich in der Science-Fiction-Szene tätig war, schreibt mich eines Tages Erich von Däniken an.

Ob ich seine Bücher vertreiben könnte? Die waren offenbar selbst verlegt oder so. In unserem Verein war aber einer gegen Däniken. Der hielt der für einen Spinner und Idioten und hat ein Buch gegen Däniken geschrieben, einen Anti-Däniken sozusagen.

Das hab ich dann verlegt und selber noch die Buchläden in Berlin beliefert. Das ging auf Platz eins der Berliner Buchhändler. Der Fischer-Verlag hat sich dann schnell die Taschenbuchrechte gesichert und ein Riesengeschäft gemacht. Ich hab leider keinen Pfennig Geld gesehen ... Den Däniken hat das alles nicht gekratzt: Der hat uns sogar eingeladen, als er in der Hochschule der Künste einen Vortrag gehalten hat. Danach sind wir mit ihm noch essen gegangen, der war ganz begeistert, dass ihm mal einer widerspricht!

PROMINENZ

Unsere INCOS-Clubabende fanden bei mir in der Wohnung statt, die war zur halben Diskothek ausgebaut, samt Lichtenlage, Seifenblasemaschine und Lautsprechertürmen. In den Siebzigern kannte sich die ganze DJ-Szene, oft sind wir noch nachts alle zu mir und haben weitergefiebert. War auch Prominenz zu Besuch bei mir in der Bude: Telly Savalas, Kurt Siodmak, Stanislaw Lem, Michael Moorcock, Ray Harryhausen. Die waren alle begeistert.

Auch im Laden hab ich immer Zeichner signieren lassen. Die kamen gerne, denn ich hab die bestens behandelt. Ich hatte sogar im Kühlschrank eine Flasche Veuve Cliquot, die hab ich der Giovanna Cassotto [ital. Pornocomic-Zeichnerin] angeboten,



Dank für den Champagner: Widmung von Giovanna Cassotto

H

HANSRUDI und HETHKE

Für meine Comic-Bibliographie hab ich ja nach Zeichnern gefahndet. Das war schwierig, den Wäscher zu finden, weil Bastei den damals geheim gehalten hat. Zu der Zeit hat er BUFFALO BILL gemacht, aber Bastei wollte den Kontakt nicht rausrücken. Da bin ich zum Bahnhof Zoo gefahren, wo alle Telefonbücher Deutschlands auslagen, und bin die nach »Wäscher« durchgegangen. Schließlich war der Eintrag in einem Dorf bei Celle der richtige.

Der war total begeistert: »Was, mich kennt jemand? Ist ja Wahnsinn!«

Dann hab ich ihn besucht und ein



Peter Skodzik und Joscha Heinkow besuchen Wäscher (Mitte)

siebenstündiges Interview geführt, was leider verlorengegangen ist. 1971, drei Jahre nach der Lehning-Pleite, da war



Hethkes Stand auf der Frankfurter Buchmesse 1983

noch alles frisch. Wäscher hat mich reichlich mit Originale beschenkt, auch Sachen, die nie gedruckt worden sind, darunter zwei komplette Hefte, alles rein in den Kofferraum. Das hat später der Hethke bekommen, der hat es dann veröffentlicht: SIGURD, »Ein schlechter Verlierer«, steht drin, dass das Material von mir kommt.

Hethke hat diese Originale dann an den Leybold verkauft und der hat sie

für 60.000 Mark einem Wäscher-Fan angeboten. Dieser Sammler war so'n Verrückter mit Kontakt zu Wäscher. Der ist dann hin zu Hansrudi und hat ihn gefragt, ob das wirklich von ihm stammt. Wäscher hat sich aber nicht erinnert, mir das Heft geschenkt zu haben (*lacht*). Als er hörte, dass dafür 60.000 Mark über den Tisch gegangen sind, ist er aus allen Wolken gefallen. Das war vielleicht peinlich!

Ich bin der einzige Laden, wo Wäscher mal signiert hat, sonst war er nur auf Börsen, und auch nur, weil Hethke ihn dahin befohlen hat. Bei mir hat er auch Zeichnungen angefertigt, einen Sigurd oder einen Nick, hat er sonst nie gemacht.

Bei seinem letzten Mal in Köln haben wir über alte Zeiten gequatscht, kam sein Verleger Becker an und meinte, ich soll ihn nicht von der Arbeit abhalten (*lacht*). Wäscher hat nicht gerne signiert.

Mit Hethke war das so: 1972 hatte ich eine Suchanzeige für alte Comics in der Zeitung. Kommt Hethke in den Laden und meint, er würde so was mal gerne sehen, er hätte als Kind AKIM gelesen. Dann fing er an zu sammeln, hat dann alte Hefte verkauft und sich so sein Studium finanziert.

Die ersten Ausgaben der SPRECHBLASE sind ja eigentlich Verkaufslisten von Hethke. Wir waren ganz dicke miteinander. Ich hab aber bald gemerkt: Einen Laden führen und eine Sammlung haben, das geht nicht gut. Jeden Abend hab ich aus dem Laden eine Kiste von Heften, die ich reinbekommen hatte, nach Hause geschleppt und kontrolliert, welcher Zustand der beste ist. Jeden Abend! Puh!

Das lässt sich nicht vereinbaren: Du kriegst wertvolle Hefte rein, die du selber suchst, aber deinem Laden entziehst. Dann fragen dich Sammler nach Heften und du antwortest ihnen: Nee, kriegen Sie nicht, hab ich selber behalten. (*lacht*)

1971 habe ich 5.000 Hefte zum Fixpreis von 25.000 Mark abgestoßen, das war ein Haufen Geld damals. Dafür durfte sich der Käufer die Hefte aber selber rauspicken. Hat sich trotzdem gelohnt für den: Schwarzweiß-Supermann, Buntes Allerlei, Phantom-Hefte, Piccolo-Sonderbände, das kostet heute alles ein paar Tausend pro Stück. Den Rest hab ich in den Laden gegeben. Wenn ich die Sammlung heute noch hätte, könnte ich mir ein Mietshaus davon kaufen.

Bei der Beerdigung von Hethke hab ich ihm seinen Lieblingscomic ins Grab geworfen. Das war sein AKIM. Immerhin ein 30-Euro-Heft, reingeschmissen.

R

ROMANTÄUSCHLÄDEN

Der Vorläufer des Comicladens war der Romantäuschläden. In Berlin gab es 80 Romantäuschläden. 1968 bin ich jeden Sonntag mit meinem Wagen etwa zehn Läden abgefahren und hab da alles aufgekauft, was wertvoll war, den ganzen Kofferraum voll. Das hab ich acht Mal gemacht, bis ich alle Läden abgeklappert hatte, und dann ging die Tour von vorne los. Die alten Klamotten hab ich dann in meiner Wohnung eingelagert, daraus ist mein Laden entstanden.

Ich hab die Hefte verkauft, was man als Sammler damals nicht durfte, man tauschte eben, das war das Prinzip. In der ersten Zeit hatte ich immer Angst, dass sich Sammler im Laden treffen, von meinem Geschäft Wind bekommen und mich als Zwischenhändler ausschalten.

Ich hatte die wertvollsten Sachen und die kürzeste Suchliste Deutschland, das war nur so'n kleiner Zettel. Ich war ja selber der größte Sammler. 1970 besaß ich schon 20.000 Comics. Das war gewaltig damals, es gab ja kaum Alben und so. Ich hatte Hefte, die kannte kein Mensch. So war ich in der Lage, Listen zu erstellen – und die Deutsche Comic-Bibliographie.

Ich hab aber bald gemerkt: Einen Laden führen und eine Sammlung haben, das geht nicht gut. Jeden Abend hab ich aus dem Laden eine Kiste von Heften, die ich reinbekommen hatte, nach Hause geschleppt und kontrolliert, welcher Zustand der beste ist. Jeden Abend! Puh!

Das lässt sich nicht vereinbaren: Du kriegst wertvolle Hefte rein, die du selber suchst, aber deinem Laden entziehst. Dann fragen dich Sammler nach Heften und du antwortest ihnen:

Nee, kriegen Sie nicht, hab ich selber behalten. (*lacht*)

Fotos entnommen aus dem Buch INCOS – Eine Zeitreise / 40 Jahre Interessengemeinschaft Comicstrip e.V. 1970–2010 ©INCOS

Den Grundstock meiner Sammlung hab ich in Wien zusammengetragen, die hassen mich da heute noch. 1969 war ich in Wien auf Urlaub und hab auch da die Romanläden abgeklappert. Das waren Fundgruben für alte Comics, ich hab schon im ersten Laden den Kofferraum meines Autos vollgemacht. 100 Meter weiter war der nächste Laden, mit besseren Heften! Hab ich den Kofferraum entleert, alles weggeschmissen und neu gefüllt! (*lacht*)

Wir konnten aber mit dem Zeug nicht nach Berlin fahren, weil wir durch die DDR mussten. Es war verboten, selbst eine Zei-



Peter Skodzik und Peter Siegler in der »Roman-Boutique«

tung einzuführen, die haben ja streng kontrolliert, mit Spiegeln unterm Auto und Sitze rausreißen, deshalb konnten

wir nicht mit einer Ladung Comics durch die DDR. Also haben wir in München einen Supermarkt in Nähe einer Postfiliale gesucht. Dann Comics rein in Bananenkisten und direkt zur Post und zu mir nach Berlin geschickt. Das waren 64 Pakete, die mir der Briefträger in den vierten Stock schleppen musste. (*lacht*)

Das haben wir ein paar mal durchgezogen. Aus diesen Beständen habe ich dann meinen Laden bestückt, mein Hobby zum Beruf gemacht. Ich bin deshalb bei den Wienern heute noch unbeliebt, weil ich alle wertvollen Comics rausgeschafft habe. Viele Wiener haben später übrigens Ware aus meinem Laden bestellt!

C

COMICS ÜBERS INTERNET?

Bevor Ebay in Deutschland an den Start ging, hatte ich hier den Prototyp laufen, eine deutsche Kopie: Alando hieß das damals. Da kamen vier Studenten in den Laden und waren ganz begeistert: Da war ich am Nollendorffplatz, 200 Quadratmeter, Comics ohne Ende und die staunten, fragten mich, ob ich von meiner Ware nicht was ins Internet einstellen möchte. Ich sag: Nee, hab ich keine Zeit für.

Da haben die selber das Zeug fotografiert und in meinem Büro in den Computer eingegeben. Ich wieder: Und was ist, wenn einer das Zeug kaufen will? Ich kann das nicht verschicken, hab ich keine Zeit für. Da haben die das noch mitgenommen und sogar selber für mich verschickt! (*lacht*)

Irgendwann wurde Ebay auf die Jungs aufmerksam und wollten die aufkaufen. Für Alando hat Ebay tatsächlich 12 Millionen hingebaut, daraus ist dann Ebay Deutschland entstanden. Diese 12 Millionen sind dann in diese Klingelton-Plattform Jamba investiert worden, da haben sie noch mehr Kohle mit gemacht.

Und jetzt kommt der Knüller, der Name Alando verrät es schon: Diese Studenten machen heute Zalando, so hängt das alles zusammen.



B

BURNE HOGARTH

Burne Hogarth war ja kunsthistorisch interessiert, der rannte überall in die Museen. Hab ich ihn in Berlin durchs Pergamon-Museum geführt. Der hatte eine Ahnung, unglaublich. 100 Meter entfernt steht eine Büste von irgendeinem Römer – und Hogarth erzählt dir, wann der gelebt hat und wie er heißt.

Der Hogarth war noch auf unserem Clubabend und hat einen Dia-Vortrag über den neuen Tarzan gehalten und genau erklärt, wieso der sich von rechts nach links schwingt und alles super detailliert kommentiert. (*lacht*)



Später hat Hethke ja dann den Preis-

katalog gemacht, mit einer Auflage von 10.000 Stück. Ausnahme ist der blaue, da kommt nämlich wieder Taschen ins Spiel. Der belieferte seinerzeit die »Montanus«-Buchkette mit seinen Büchern und wollte in einem Jahr mal den Preiskatalog in die Läden drücken. Da haben wir dann 20.000 gedruckt, 10.000 an Taschen verkauft – und der hat die alle wegbekommen! Wahnsinn.

Hat mir später aus den USA ein Dankeschreiben geschickt, weil ich mich so nett um ihn gekümmert habe. Denn zuvor war er in Köln bei Hethke eingeladen gewesen. Und Hethke war so'n Typ, der sagte: »Wollen Sie nach Köln? Sie wissen ja, wie man da hinkommt!« Der Hethke hatte kein Händchen für Künstlerbetreuung.